

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Großdruck: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. —: Postfachkonto. Nr. 404 49 Almt. Kln. —:

Nummer 4

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 6. Januar 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

— In Neumünster (Holstein) ist man bemüht, das frühere gute Einvernehmen zwischen Bauerntum und Stadt wieder herzustellen. Auch der Neumünsterer Prozeß soll endgültig begraben werden, da die Parteiparteien sich entschlossen haben, von einer Verurteilung abzugehen.

— Oberbürgermeister Dr. Hübschmann in Dresden beabsichtigt, im Frühjahr aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurückzutreten. Er ist 62 Jahre alt.

— Aus Malmö wird berichtet, daß in dem Flüchtlingskloster in Südschweden zehn Knaben im Alter von sechs bis acht Jahren beim Schlittschuhlaufen ertranken.

— Am Ende des Finanzjahres 1929 betrugen die Staatsschulden der Vereinigten Staaten von Nordamerika 16,3 Milliarden Dollar. Die Staatseinnahmen der letzten sechs Monate waren um 209 Millionen höher als in dem gleichen Zeitraum im Vorjahre.

— Die chinesische Polizei hat in Peking die Telegraphen-Agentur Sowen geschlossen, die stets gut über die innen- und außenpolitischen Verhältnisse in China unterrichtet war. Der Chefredakteur der Agentur ist verhaftet worden.

Wetterleuchten im Orient.

Keinem aufmerksamen Beobachter der weltpolitischen Vorgänge und Zusammenhänge kann es entgehen: Ägypten, der größte Erdteil, der Kontinent mit ungeheuren Flächen und gewaltigen Menschenmassen, ist in Bewegung geraten. Seine Völkerschaften, die vor Jahrhunderten schon einmal der Schrecken Europas waren, dann aber dem großen Weltgeschehen teilnahmslos gegenüberstanden und sich europäische Beherrschung oder Bevormundung geduldig gefallen ließen, sind im Erwachen. „Sturm über Ägypten!“

In Palästina fing es vor einigen Monaten an. Die Araber, die sich als Herren des Landes fühlen, erhoben sich gegen die unter englischem Protektorat stehenden jüdischen Siedlerkolonien des Heiligen Landes. Es gab schwere Kämpfe zwischen britischen Truppen und aufständischen Arabern. Sie hätten noch zu weit entfernten Verwicklungen führen können, wenn nicht England — klug und vorausschauend wie immer — sich sehr zurückgehalten hätte. In den letzten Wochen ist es nun nicht mehr zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Aber der latente Kriegszustand dauert fort. Er kann jeden Augenblick wieder zum offenen Konflikt werden. Die Araber bäumen sich gegen die europäische — englische! — Bevormundung.

Man darf in diesem Zusammenhang auch auf die Vorgänge in Ägypten hinweisen, das auch zum Orient gehört. Bei den Parlamentswahlen vom 21. Dezember vorigen Jahres hat die sogenannte Wafd-Partei, die Partei für ein unabhängiges Ägypten, einen überwältigenden Erfolg erringen können. Fünf Sechstel aller Parlamentssitze hat sie erobert. Die neue Regierung besteht demgemäß ausschließlich aus Anhängern dieser Partei. Ihre wichtigste Aufgabe ist der Abschluß eines neuen Vertrages mit England. Dieser Vertrag soll das bisherige Protektorat Englands über den Staat aufheben. Ägypten soll völlig unabhängig und zum äußeren Zeichen seiner Selbstständigkeit als vollberechtigtes Mitglied in den Völkerbund aufgenommen werden. Die englische Regierung mußte diese Konzeption machen. Einerlei, ob sie wirklich und in allen Punkten ernst gemeint ist, oder ob sich England ein Hinterzucken offenbart: die Zeit, da England in Ägypten schalten und walten konnte, wie es wollte, ist endgültig vorbei. Noch haben die englischen Kaufleute und Techniker viele Trümmer wirtschaftlicher Art in der Hand, aber die englische Macht im Lande der Pharaonen ist „im Abbau“. Denn auch das ägyptische Volk ist erwacht.

Und Indien? Auch an diesem wichtigsten Punkt des britischen Imperiums ist die Situation äußerst gefährlich. Der große indische Nationalkongreß in Lahore hat bekanntlich die völlige Unabhängigkeit Indiens verlangt, nachdem sich noch im Vorjahre mit der Forderung nach Gleichstellung mit den britischen „Dominions“, also mit Kanada, Australien usw., begnügt hatte. Diese Länder haben, wie man weiß, Selbstverwaltung innerhalb des britischen Staatenbundes. England hatte Indien eine Gleichstellung mit diesen Ländern schon längst versprochen, aber die Erfüllung dieses Versprechens wurde immer wieder hinausgeschoben. Jetzt geht die indische Forderung schon über das von England Zugelassene weit hinaus. Zwar kann man sagen, daß nicht alle Indier hinter dem Nationalkongreß in Lahore stehen, aber es steht der größte Teil der Bevölkerung zweifellos hinter dieser Forderung, die von vielen Tausenden aus allen Teilen des großen indischen Reiches bezeugt war. Und wenn einmal eine so zündende Parole wie die „Völlige Unabhängigkeit von England“ ausgegeben ist, dann wirkt sie weiter und zündet. Für England muß das sehr gefährlich werden. Jedenfalls hat die „Los-von-England“-Bewegung in Indien erstmals einen gewissenmaßen offiziellen Ausdruck gefunden. Das gibt dem Beschluß des Kongresses von Lahore seine große Bedeutung. Nehmen wir dazu das Attentat auf den englischen Vizekönig von Indien, die Unruhen in Niederländisch-Indien und auf Samoa, so erkennen wir den ganzen Ernst aus dieser Bewegung.

Aber nicht genug damit. Im „fernen Osten“, in China, regt es sich ebenfalls. Die Nanjingregierung hat die Exterritorialität der Ausländer ab 1. Januar aufgehoben. Das bedeutet, daß künftig alle Ausländer den chinesischen Gesetzen unterstehen und, falls sie diese übertreten, von chinesischen Gerichten abgeurteilt werden sollen. Bisher hatten Engländer, Japaner und Amerikaner für ihre in China lebenden Staatsangehörigen eigene Gerichte bei ihren Konsulaten. Nun aber will China Herr auf seinem eigenen Boden sein. England, Amerika und Japan haben den Beschluß der Nanjingregierung nicht anerkannt, und vermutlich wird Nanjing auch noch zu schwach sein, ihn praktisch durchzuführen. Aber es erhebt sich doch die Frage, ob England, Japan und Amerika auf die Dauer imstande sein werden, durch ihre in den chinesischen Häfen liegenden Kriegsschiffe der chinesischen Regierung ihren Willen aufzuzwingen. Mag sein, daß es noch eine Zeitlang geht. Insbesondere, solange in China selber noch der Bürgerkrieg herrscht. Wenn aber das ungeheure chinesische Reich einmal wieder geeinigt und von einem nationalen Willen befeuert sein wird, dann werden auch die fremden Kriegsschiffe für das chinesische Volk ihren Schrecken verloren haben.

Überall weiterleuchtet es im Orient. Die europäischen Regierungen wollen es aber offenbar noch nicht merken. Wir sagten schon oben, daß es für Europa schon einmal eine asiatische Gefahr gegeben hat. Sie kann sehr leicht wiederkommen. Wäre es nicht vernünftiger, wenn sich Europa derzeit auf diese Gefahr vorbereitete und einrichtete, statt daß sich die Völker Europas selber mißtrauisch einander gegenübersehen? Und statt daß Frankreich Milliarden aufwendet, um seine Grenze gegen Deutschland zu schützen?

Die Krise des Parlamentarismus.

Und was der Reichstagspräsident darüber denkt.

Der Warschauer „Kurjer Warszawski“ hat auf eine Umfrage über die Krisis des Parlamentarismus und die Mittel zu ihrer Bekämpfung eine ausführliche Antwort u. a. auch vom deutschen Reichstagspräsidenten Löbe erhalten, der die Krisis der parlamentarischen Einrichtungen als Teilerscheinung allgemeiner kritischer sozialer Vorgänge anspricht, die durch die raschen Wahlrechtsveränderungen zahlreicher Staaten in den letzten Jahren zu besonders scharfem Ausdruck in den Volksvertretungen gekommen seien. Kein reifes Volk werde deswegen in der Zukunft aber noch die Herrschaft einer Diktatur oder eines Monarchen oder einer anderen Persönlichkeit übertragen, die ihre Macht auf anderem Wege als durch den Willen des Volkes erhalten habe.

Als Heilmittel für die Schwierigkeiten, gegen welche der Parlamentarismus kämpft, nennt Löbe erstens die Rückkehr zu normalen einfachen Parteiverhältnissen, zweitens die Erziehung der Jugend zum staatsbürgerlichen Verantwortungsgefühl und drittens die Durchführung der politischen Kämpfe mit unabhängigen Mitteln. Ähnlich äußern sich übrigens die Präsidenten einiger anderer europäischer Parlamente.

Polnisches Allerlei.

Polens Schuld am Zollkrieg mit Deutschland.

In der Sitzung des Haushaltsausschusses des polnischen Sejm kam es bei der Behandlung des Haushalts des Finanzministeriums zu einer Auseinandersetzung über den Zollkrieg. Der sozialistische Abgeordnete Diamand erklärte, die Finanz-einnahmen könnten nur durch eine Verringerung der Wirtschaftspolitik vergrößert werden. Der Umzug in Polen wäre größer, wenn geordnete Handelsbeziehungen mit Deutschland beständen. Die größten Schwierigkeiten in der Regelung der polnischen Währung seien auf den Zollkrieg mit Deutschland zurückzuführen. Als ein Regierungsabgeordneter ihn mit der Bemerkung unterbrach, daß Polen für den Zollkrieg nicht verantwortlich sei, bestritt Diamand diese Auffassung und erklärte, er könne das persönlich bezeugen.

Die Regierung habe ihm seinerzeit versichert, daß es nicht zum Zollkrieg kommen werde, worauf er nach Berlin abgereist sei. Unterdessen habe man jedoch den Zollkrieg telegraphisch erklärt. Bei einer Verständigung mit Deutschland müsse großes Gewicht darauf gelegt werden, daß die polnische Ausfuhr sich nicht auf Holzzeugnisse beschränke, sondern auch Fertigwaren umfasse.

Nach Diamand erklärte der Regierungsabgeordnete Major Polakiewicz, er habe nicht den Eindruck, als ob Polen die Schuld am Zollkrieg trage.

50 polnische Städte banterott.

Wie der „Kurjer Czerwony“ von gut unterrichteter Seite erfährt, sollen etwa 50 polnische Städte vor dem völligen finanziellen Zusammenbruch stehen. In mehreren Fällen sei das Eigentum des Magistrats bereits mit Beschlag belegt worden. In einer Stadt Westpolens hätten die Beamten bereits seit einigen Monaten kein Gehalt erhalten.

Die große Mehrzahl der banterotten Städte liege in Westpolen und in der Lodzer Wojewodschaft. In nächster Zeit werde der polnische Städteverband zu einer Sitzung zusammentreten, um eine Hilfsaktion einzuleiten.

Wie aus Warschau gemeldet wird, sind zwei polnische Kommunisten bei einem Flüchtlingsversuch über die deutsche Grenze ums Leben gekommen. Beide hatten den Versuch gemacht, bei Marienburg über den Grenzkanal zu schwimmen.

Sie wurden jedoch von der polnischen Wache bemerkt, die auch die deutsche Grenzschutztruppe alarmierte. Da ihnen der Weg abgeschnitten war, versuchten sie zurückzuschwimmen. Während Goltanski ertrank, wurde sein Mitflüchtling von einem polnischen Soldaten durch einen Kopfschuß getötet.

Im Haag.

Bei der Eröffnung der Haager Konferenz gedachte der Vorsitzende Jaspars in warmen Worten auch des Abscheidens des Reichsaussenministers Dr. Stresemann. Ueber die Stimmung, die unter den Delegierten herrscht, wird berichtet: Von französischer Seite wird nochmals eindringlich die Einigkeit der Alliierten gegenüber Deutschland im Haag betont. Nach Sonder-Informationen ist mit der Gefahr englischer Handlangerdienste für Frankreich im Haag zu rechnen. Die politischen Fragen sieht die Londoner Regierung als endgültig geregelt an.

Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen.

In der ersten geheimen Vollversammlung im Haag erhoben die kleinen Staaten Einspruch gegen die von den einladenden Mächten gefaßten Beschlüsse. Anschließend kam es zu einem deutsch-polnischen Zwischenfall in der Frage des Liquidationsabkommens.

Von zuständiger deutscher Stelle wird darauf hingewiesen, daß auf der Haager Konferenz lediglich das ursprünglich deutsch-polnische Liquidations-Abkommen mit dem Schlußprotokoll, nicht jedoch die übrigen Abkommen über Minderheiten, Wiederkaufrecht usw. niedergelegt worden sind. Diese Abkommen werden als ausschließlich Deutschland und Polen betreffende Abkommen betrachtet.

Das deutsch-polnische Abkommen wird trotz der Erklärungen des Ministers Curtius nimmermehr in dem Gesamtrahmen des Youngplanes und mit ihm verbunden vor den Reichstag gelangen, wodurch die Ablehnung dieses vielfach als außerordentlich gefährlich beurteilten Vertrages aufs neue erheblich erschwert worden ist.

Die Ostreparationsfragen.

Der von der Konferenz eingeleitete Ausschuss für die Ostreparationsfrage ist unter dem Vorsitz des französischen Ministers Douchet zusammengetreten. Zur Verhandlung gelangen die österreichischen, ungarischen und bulgarischen Reparationsfragen.

In den außerordentlich regen diplomatischen Verhandlungen der letzten Wochen ist inbezug auf die bulgarische Reparationsfrage in einigen Punkten eine Klärung erzielt worden. Die bulgarische Regierung erklärt sich hiernach bereit, während 37 Jahren elf Millionen Goldfranken jährlich an Reparationszahlungen zu leisten, fordert jedoch die Rückerstattung der von der rumänischen Regierung während des Krieges in der Dobrudscha beschlagnahmten bulgarischen Güter. Dagegen fordert die rumänische Regierung das Recht, die Güter zu liquidieren und den Gegenwert von 300 Millionen Goldfranken auf Reparationskonto gutzuschreiben. Zwischen Griechenland und Bulgarien ist in der Reparationsfrage eine gewisse Einigung auf diplomatischem Wege erzielt worden. Große Schwierigkeiten bereitet hingegen noch immer die Frage der ungarischen Reparationen. Die ungarische Regierung lehnt auf das energischste die Forderungen der kleinen Entente ab, auf Artikel 230 des Vertrages von Trianon zu verzichten, demzufolge der gemischte ungarisch-rumänische Schiedsgerichtshof für die Entscheidung der zwischen Ungarn und Rumänien schwebenden Einigungsfragen zuständig ist. Dieser Gerichtshof ist bekanntlich infolge der Zurückziehung des rumänischen Schiedsrichters nicht mehr arbeitsfähig. Sollte in dieser Frage eine Einigung nicht zustande kommen, so wird beabsichtigt, die ungarische Reparationsfrage von der Tagesordnung der Haager Konferenz abzusetzen und die Klärung dieser Frage auf diplomatischem Wege herbeizuführen.

Das Ergebnis der Samstag-Besprechungen.

Der Ausschuss für die Ostreparationen behandelte am Samstag die österreichische Tributfrage, am Montag wird er sich mit den bulgarischen und am Dienstag mit den ungarischen beschäftigen. Gleichzeitig tagte der Sachverständigen-Ausschuss der sechs Gläubigermächte, an dem von deutscher Seite die Ministerialdirektoren Ruppel, Dorn und Berger teilnahmen. Dieser Sachverständigen-Ausschuss hat zunächst nur die formalen Aufgaben aus den dreizehn Punkten des Brüsseler Fortschrittsprotokolls, die wirklich entscheidenden und Schwierigkeiten bereiten herauszufordern, die dann den unmittelbaren Verhandlungen der Minister vorgelegt werden sollen.

Um die Streichung der österreichischen Reparationsschuld.

Die endgültige Streichung der österreichischen Reparations-schuld steht nimmermehr im Ausschuss der Konferenz für die Ostreparationsfragen zur Erörterung. Der rumänische Gesandte Titulescu hat gegen diesen, seit Jahren behandelten Vorschlag Einspruch erhoben mit dem Hinweis, daß Rumänien eine Reihe von Ansprüchen gegen Österreich habe, die es geltend machen werde, obwohl diese nicht zu den Reparationsansprüchen gehörten.

Im Laufe der Sitzung des Reparations-Ausschusses wurde diese Frage erörtert, wobei von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen wurde, daß Rumänien und Desterreich sich in direkten Verhandlungen, einigen sollen in gleicher Weise, wie dies zwischen Deutschland und Polen in dem Liquidationsabkommen geschehen ist.

Kleine Entente und Haager Schlußprotokoll.

Die drei Mächte der Kleinen Entente haben bei der Leitung der Konferenz in schriftlicher Form einen Schritt unternommen, in dem diese Mächte fordern, zu der endgültigen Ausarbeitung und Unterzeichnung des Haager Schlußprotokolls als unmittelbar interessierte Mächte hinzugezogen zu werden. Dieser Schritt, der allgemein erwartet wurde, soll die italienische Reparationsfrage unmittelbar mit den gesamten Haager Beschlüssen verbinden und von dieser Lösung das Schicksal des gesamten Haager Protokolls abhängig machen.

Das bedeutet einen unmittelbaren Druck auf die ungarische Regierung. Demgegenüber besteht auf Seiten der großen Gläubigermächte nach wie vor die Tendenz, auch im Falle eines Scheiterns der Reparationsverhandlungen den übrigen Teil der Haager Abkommen in Kraft kommen zu lassen.

Der englische Standpunkt in der Sanktionsfrage.

Aus maßgebenden Kreisen der englischen Delegation erfährt ein Berichterstatter, daß die englische Regierung auf der Haager Konferenz sich grundsätzlich gegen jede Abänderung des Young-Planes richtet, die in irgendeiner Form die Möglichkeit neuer Sanktionsmaßnahmen ergeben könnte. Die englische Regierung lehnt es ab, irgendwelche Handhaben für eine etwaige Befreiung der ehemals besetzten Gebiete oder anderen deutschen Gebiete zu geben.

Auf englischer Seite wird der Young-Plan in seiner gegenwärtigen Fassung als völlig ausreichende Garantie für die Durchführung der deutschen Zahlungen angesehen.

Optimismus in Paris.

Das deutsch-französische Frühstück. — Keine Sanktionen. — Paris, 6. Januar.

Die Samstaggespräche der deutschen und französischen Minister in Haag gaben der französischen Presse wieder Veranlassung, die Konferenz unter einem günstigen Stern zu sehen. Vor allem die Tatsache, daß Lardieu, Curtius und Molkenhauer festgestellt hätten, sie hätten in demselben Jahre an der Bonner Universität studiert, habe der Unterhaltung von vornherein eine äußerst freundliche Wendung gegeben, so daß man nach dem Frühstück nur den besten Eindruck für den weiteren Verlauf der Konferenz gehabt habe. Das „Journal“ erklärt in seinem Optimismus sogar, man hoffe bis zum Donnerstag alle Besprechungen soweit zu erledigen, daß man am Freitag mit der Frage der internationalen Bank beginnen könne. Die Haupt Schwierigkeit, so wird allgemein betont, würde in Zukunft nicht bei den deutschen, sondern bei den Reparationsfragen liegen. Die Besprechungen zwischen der deutschen, französischen und englischen Abordnung über die deutschen Reparationen hätten zu einer Übereinstimmung der Ansichten geführt.

Alles dies deutet darauf hin, daß die Frage der Sanktionen als endgültig begraben angesehen werden könne. Deutschland werde den Gläubigermächten schriftlich bestätigen, daß Nichterfüllung der durch den Haager Vertrag übernommenen Verpflichtungen entweder durch Urteile der im Young-Plan vorgesehenen Sonderausschüsse oder des Internationalen Haager Gerichtshofes oder eines anderen Gerichts anstelle der Reparationskommission festgestellt werden könne. Was einer solchen Feststellung dann aber folge, wisse man zur Zeit noch nicht.

Besuchsaustausch Curtius-Schober.

Haag, 6. Januar. Die deutsche Abordnung gab am Sonntag folgende Mitteilung heraus: Der deutsche Außenminister Curtius und der österreichische Bundeskanzler Schober haben aus Anlaß ihrer Anwesenheit in Haag Besuche ausgetauscht. Sie haben sich bei dieser Gelegenheit in freundschaftlicher Weise über alle die beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen ausgetauscht und dabei ebenso, wie das bei früheren Zusammenkünften zwischen den deutschen und österreichischen Staatsmännern geschehen ist, völlige Übereinstimmung ihrer Auffassungen festgestellt.

Politische Tageschau.

Die Faschisten und ihre Gegner im Auslande. Im Zusammenhang mit den von der Pariser Polizei aufgedeckten Attentatsplänen faschistischer Elemente, deren Arbeitsgebiet sich auch auf die Schweiz erstreckt hat, fordert die faschistische Presse in steigender Erregung energische Maßnahmen gegen die Störenfriede. Namhafte italienische Blätter folgern aus dem freien Gastrecht, das den Attentätern gewährt wurde, eine Verantwortung der betreffenden Länder für die Anschlagspläne. Man vertritt sogar die Ansicht, daß das Uebergreifen der Gewalttakte auf die Schweiz unvereinbar sei mit dem weiteren Verbleiben des Völkerbundes in Genf und verlangt, daß die italienische Abordnung diese Frage dem Völkerratsrat vorlege. Die Schutzmaßnahmen der Schweizer Polizei werden im Gegensatz zu der Haltung der französischen Polizei als ungenügend bezeichnet.

Legistfreit in Belgien.

Brüssel, 6. Jan. Die Arbeiterschaft der Warenindustrie in Renaix hat beschlossen, in den Streik zu treten. Der Ausstand wird 6000 Arbeiter umfassen. Der Grund des Lohnstreikes besteht darin, daß den Arbeitern eine fünfprozentige Lohn-erhöhungsforderung abgelehnt worden ist.

Das belgische Königspaar in Rom.

Rom, 6. Jan. Das belgische Königspaar ist zur bevorstehenden Trauung seiner Tochter mit dem Kronprinzen von Italien in Rom eingetroffen.

Max Höls in Rußland.

Leningrad, 6. Jan. Hier ist der deutsche Kommunist Max Höls eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren verschiedene kommunistische Verbände erschienen, die Höls feierlichst empfingen. Er hielt eine politische Rede gegen die Reichsregierung und Deutschland und griff darin besonders die deutsche Sozialdemokratie und ihre Haltung gegenüber dem deutschen Proletariat an. Er bezeichnete diese Haltung als verräterisch. Weiter erklärte Höls, daß die deutschen Arbeiter erst in Rußland lernen müßten, wie Revolution zu machen sei und wie mit der Waffe umgegangen werden müsse. Er rief in seiner Ansprache die Arbeitermassen zu einem neuen Bürgerkrieg gegen die jetzige Verfassung und Deutschland auf.



Ankunft der deutschen Delegation im Haag.

Unser Bild zeigt von links nach rechts: Finanzminister Prof. Molkenhauer, Wirtschaftsminister Robert Schmidt, Minister Dr. Birtz, Außenminister Dr. Curtius, Staatssekretär Dr. Schubert.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im neuen Jahr!

Es kam ins Land mit Sang und Klang das neue Jahr gezogen, nun ist der alte Jahr verfliegen, es steht der alte Wirkungskreis uns wieder in das alte Geis, es zieht von heute auf morgen mit uns die alten Sorgen.

Und wenn wir die Bilanz heut ziehn vom letzten Rechnungsjahre, dann ist uns wenig Trost verliehen, das ist das Jammerbare, man konstatiert am Jahresluß, daß Mangel herrscht an Ueberfluß und ist enttäuscht, erbittert, daß es so besä — jiltet.

Und wo das Debet größer ist als wie die Creditseite, da nennt dies selbst der Optimist den Anfang von der Pleite; drum wird es schon das beste sein, es greift ein Sparfiskal ein, der wird uns kontrollieren und Sparfameit billigen.

Sogar Berlin, die Reichshauptstadt, darf auch nicht mehr bewilligen, als wie sie kann und wie sie hat, sie muß auch Schulden tilgen, und geht sie über den Etat, gleich ist der Sparfiskal da, um unbedingt dagegen sein Wort einzulegen.

Es kann doch nicht so weiter gehn, drum heißt es künftig „spare“, es muß entzogen was geschäht, sofort im neuen Jahre. Es soll in Zukunft jeder Mann nicht mehr ausgehen, als er kann, wird davon abgewichen, dann wird der Rest gespart.

Es gibt für uns im neuen Jahr noch viel zu überwinden, man tat am 3. Januar im Haag sich wiederfinden, da wird es uns ins Herz gepflanzt: O zahl! so lang du zahlen kannst, in so und so viel Jahren! Wie ist das noch zu sparen?

Die Kosten wachsen immerdar, noch sind wir nicht geborgen, so brühen auch im neuen Jahr uns noch die alten Sorgen, doch klingt ein Trost durch unser Leid: Ueb immer Treu und Sparfameit, dann kommst du wieder weiter, nur hab Geduld —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 6. Januar. (Konzert der Aufbauschule.) Herr Musikdirektor Nebe aus Siegen wird am 26. Januar zusammen mit einer Kölner Sängerin ein Konzert in der hiesigen Aufbauschule veranstalten. Herr Nebe, der hier in Laasphe noch unbekannt ist, hat vor kurzem die Chöre zu den „Jahreszeiten“ von Beethoven studiert, die unter Leitung von Professor Abendroth in Siegen mit großem Beifall aufgeführt wurden. Er war vorher Dirigent des Rundfunkorchesters in Münster und hat dieses bis zu seiner Auflösung mit großem Erfolg geleitet. Vorbildlich waren die von ihm aufgestellten Programme. Seine Studien absolvierte er in Berlin unter den Professoren Schmidt, Fischer, Klette, Kreischer, Wolf und Albert, in Leipzig unter Karg-Elert, Ludwig, Krehl, Seidel, Schering und Günther Ramin, in Halle unter Prof. Dr. Kahlweil. Herr Musikdirektor Nebe ist bekannt als Klavier- und Orgelspieler, sowie als Chor- und Orchesterdirigent. So steht uns in Laasphe demnach ein hervorragender Kunstgenuss in Aussicht und es ist nur zu wünschen, daß das Konzert gut besucht wird. Das Programm wird noch bekanntgegeben.

* Laasphe, 6. Jan. Die für die gegenwärtige Jahreszeit außerordentlich milde Witterung hat merkwürdigen Einfluß auf die Natur gehabt. Schon vor einigen Tagen sah man Kohlweizlinge sich in der Mittagssonne tummeln, auch zeigen hier und da die Wiesen, besonders aber Hausgärten ein derart fröhliches Grün, daß man sich in den Monat April versetzt glaubt. Sollte die derzeitige Witterung weiter anhalten und die Entwicklung in der Natur fortgeschritten, werden die später sicher zu erwartenden Fröste einen um so ungünstigeren Einfluß auf die kommende Vegetation ausüben. Die Natur bedarf noch der Ruhe und wäre eine baldige winterliche Decke, die sie vor ihrem vorzeitigen Erwachen bewahrt, daher nur zu begrüßen.

* Laasphe, 6. Januar. (Eigenheimbewegung.) Am vergangenen Samstagabend fand im gut besetzten Saale des Westf. Hofes hier selbst eine Werberversammlung der größten Bauparität Deutschlands, der Gemeinschaft der Freunde statt. Der Referent, Herr Oberlehrer Zimmer-Siegen, führte etwa folgendes aus: Die Gemeinschaft der Freunde, begründet und geleitet von Männern und Frauen mit warmen Herzen für die Gegenwartsnot, hat sich in den fünf Jahren ihres Bestehens durch ihren völlig gemeinnützigen Charakter das Vertrauen weitester Volksschichten erworben. Die Bauparitätbewegung, von der G. d. F. ins Leben gerufen, ist heute in unserem Vaterlande im besten Sinne zu einer Volksbewegung geworden. Bis Ende 1929 wurden durch die Wüstenroter Bauparität 120,8 Millionen Goldmark für den Bau oder Kauf von 8084 Eigenheimen, für die Errichtung kleingewerblicher und landwirtschaftlicher Gebäude und für die Ablösung teurer Hypotheken zugeteilt. Der Zinsfuß für die unklügelbaren Tilgungshypotheken beträgt 4 Proz. Der Referent wies besonders auf die Möglichkeit hin, daß durch die G. d. F. die im Jahre 1932 fällig werdenden Aufwertungshypotheken bei rechtzeitigem Abfluß eines Bauparitätvertrages abgelöst werden können. Die Zuteilung der Bauparitäten an die Bauparität erfolgt nach einem einfachen, aber absolut gerechten Schlüsselzahlverfahren. Dabei sind die

geleisteten Sparbeiträge und die Zeitsdauer, während welcher diese Sparbeiträge den Bauparitätsgeldern dienen, von gleicher Bedeutung. Was der kleine Bauparität durch geringste Zahlungen und eine etwas längere Wartezeit leistet, kann derjenige, der schnellstens bauen muß, durch erhöhte Sparleistungen in kürzerer Zeit ermöglichen. Die Mindestwartezeit beträgt 1 bis 1 1/2 Jahre, der Mindestsparbeitrag zwei Prozent der beantragten Bausumme jährlich. Bevor die Zuteilung in Betracht kommt, muß der Bauparität mindestens ein Sechstel der Bausumme erspart haben. Nach Erteilung des Eigenheimes zahlt der Bauparität 6 Proz. der Bausumme jährlich an die G. d. F. zurück, jedoch in 12 bis 21 Jahren das Haus völlig schuldenfrei dastehet. Im Todesfalle des Ernährers betragen die Rückzahlungen der Hinterbliebenen nur die Hälfte, der übrige Betrag wird durch eine Versicherung gedeckt, wofür die Eigenheimbesitzer jährlich nur eine sehr geringe Prämie zu entrichten haben. Diese Prämie beträgt beispielsweise bei einem 38-jährigen Bauherrn jährlich etwa 33 Mark für 10 000 Mark Bausumme. Der wartende Bauparität braucht bei der G. d. F. keine Prämie zu entrichten. — Besonders günstig sind bei der Wüstenroter Bauparität die Sicherungen. Außer der vom Staate ausgetübten Aufsicht unterliegt die G. d. F. der ständigen Kontrolle der süddeutschen Treuhand-Aktien-Gesellschaft in München. Der Sicherheits- und Reservefonds hat bereits eine Höhe von 5 1/2 Millionen Mark erreicht. Diese Gelder müssen bestimmungsgemäß nur im Interesse der Bauparität verwendet werden. Die gemeinnützige Form der Gemeinschaft der Freunde schließt jede Dividendenverteilung aus und verschafft dem Bauparität Vorteile, die ihnen von keiner anderen Stelle geboten werden können. Der einzelne Bauparität wird nicht Mitglied der gemeinnützigen Gesellschaft m. b. H., er haftet auch nicht mit irgend welchen Gesellschaftsanteilen. Die Gesamtheit der Bauparität übt durch einen aus ihrer Mitte herbeigezogenen Aufsichtsrat, der seine Tätigkeit ehrenamtlich ausübt, eine weitere ständige Kontrolle über den inneren Geschäftsbetrieb aus. Durch hochherzige Stiftungen und Vermächtnisse war es möglich, daß bisher annähernd 400 kinderreiche Familien zinslose Darlehen von der G. d. F. erhielten. Auch diese Familien mußten vor der Zuteilung mindestens ein Sechstel der benötigten Summe aus eigenen Mitteln erspart haben. Alle Darlehen werden im Interesse der noch nicht zuteilgeteilten Bauparität auf wertbeständiger Grundlage vergeben. Bei der G. d. F. sind alle Berufsgruppen vertreten: der Fabrikant spart mit seinen Arbeitern und teilweise für dieselben, Beamte und Lehrer aller Grade, freie Berufe, Ärzte, Kaufleute usw. reichen sich in dieser modernen Volksgemeinschaft die Hände. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich neben vielen Hunderten von Sparparitäten und Baubeamteten etwa 43 Proz. Arbeiter, Handwerker und Landwirte in der G. d. F. vereinigt haben, um hier ihr gemeinsames Ziel zu erreichen, nämlich freier Herr auf eigener Scholle zu werden. Recht wohlwollend wirkte der Hinweis des Redners, daß ohne eigene größte Anstrengung des Bauparität auch die G. d. F. nicht helfen könne. Alle Anwesenden empfingen den Eindruck, daß die G. d. F. nicht mehr verspricht, wie sie auch in Wirklichkeit halten kann. Besonders Augenblicklich ist die frühzeitige Erwerbung eines Bauparitätvertrages der Gemeinschaft der Freunde anzuraten. Durch eine Anzahl schöner Lichtbilder von ausgeführten Eigenheimen wurde gezeigt, in welcher segensreichen Weise das Wüstenroter Eigenheimwert den Wohnungsbau befördert hat. Dankbarer Beifall wurde Herrn Oberlehrer Zimmer für seine leichtverständlichen und interessanten Ausführungen zuteil, denen die zahlreich Versammelten bis zum Schluß gespannt lauschten. Eine größere Anzahl Anfragen wurden von dem Referenten noch eingehend beantwortet. — Wie man erfährt, haben sich in den drei letzten Tagen eine weitere Anzahl Bauparität aus Laasphe und Umgegend dieser ersten und sichersten Bauparität Deutschlands, der Gemeinschaft der Freunde, gemeinnützige Ges. m. b. H., Wüstenroter-Württemberg angeschlossen. Allen Interessenten kann man empfehlen, sich von Wüstenroter die Unterlagen kommen zu lassen und dort Bauparität zu werden.

Wettervorhersage für den 7. Januar: Bei Fortbestand der milden Witterung stellenweise aufklarend. Im allgemeinen weiterhin ziemlich unbeständig.

1930 ein Schicksalsjahr? Wenn auch astrologische Voraussagen immer mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen sind, so bleibt doch die auffallende Tatsache, daß durchweg alle in- und ausländischen Prognosen für 1930 den kommenden Ereignissen eine mehr oder minder große katastrophale Ausdeutung geben. Naturkatastrophen in mannigfachen Formen sollen im Frühjahr und Spätherbst mit großer Häufigkeit auftreten. Auch volkswirtschaftlich werde das neue Jahr merkwürdige Verschlechterungen bringen. Bankrotte und Firmenzusammenbrüche in größerer Zahl würden die ersten Symptome von 1929 weiterführen. Schritthalten mit den erhöhten wirtschaftlichen Schwierigkeiten werde die Erwerbslosigkeit um ein Erhebliches weitergreifen. Durch eine neue Vertiefung der Lebenshaltung und zunehmende Geldknappheit werde ein Gesamtbild recht erschauerlicher Schwierigkeiten geschaffen sein, so daß das Jahresende stark veränderte Verhältnisse auf manchen Gebieten aufweisen werde. Namentlich für die Geschäftswelt bringe dieses ausgeprägte Kampfsjahr Aufgaben ganz großen Formates. Je nachdem der einzelne Gewerbetreibende es verstehen werde, sich den neuen wesentlichen Forderungen der Zeit anzupassen, werde sich für ihn die Frage, ob Fortbestand oder Untergang, entscheiden.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Laasphe — Marbach 1:2.
Raumland 1. — Feubingen 2. (Feubingen kampflos gewonnen, weil Raumland nicht angetreten war.)
Verleburg 1. — Feubingen 2. 2:2.
Allendorf 1. — Feubingen 1. 4:1.

Fußball-Städtewettkampf Berlin-Paris.

Ergebnis 4:6.

Bei außerordentlichem Interesse einer sehr großen Zuschauermenge ging am Sonntag das Länderwettkampf Berlin-Paris in Paris vor sich. Es wurde sehr schön und von der französischen Mannschaft, die die körperlich überlegene war, nicht immer ganz fair gespielt. Das Publikum feierte seine siegreichen Landsleute stürmisch. 5:1 bei 3:5.

Fußball in Süddeutschland.

Runde der Meister.

F. C. Hirnsens gegen Bayern München 4:3
F. C. Freiburg gegen Eintracht Frankfurt 2:3 (1:0).
Sp. Bgg. Fürth gegen F. B. Stuttgart 3:0

1860 Münc.
Phönix Ra.
B. f. M. S.
M. S. S.
S. f. S.
S. f. S.
S. f. S.

Sp. Bgg. S.

Mannheim
F. S. B.

Im Verla.
Kreis He.
breitet S.
Verhältnis
feitsziffer

Das hiesi.
Kupel aus
Gesangnis
Vollmilch

Leben.)
von Juge
und Aufse
plantmäßig
werden. S
auf Fahr

beringlich
Heberling
schläge be
Eisenröhre
Nöhre ge
so schwer

der benac
germeister
und jwa
Bürgerme
ders inter
Ereignis
zum erste

er h h u
mund und
sammlung
sichschö

längst e
Sagen un
und gefä
und kon
werden.
der unte
wohnte.
streden
handelt
sticht.

Wohnung
ein Sch
daß der
gegen A

Scharen
Schneeg
der Altr
find auf

de pot
der Mun
begonnen
mungen
mehrere

In der
mit Dem
An dem
dierten.
seine M
wunden.

Ein der
litterte u
dichte Flo
Kranken
an und
ein weni
er von

Wunde
gestüm
Berufs
aufber

In B
zehn Sel
Diese h
führen, i
gestaltet

großer G
die Bee
Glen-R
erzug d
der An
Geldbitt
dem Un
nehmung
ter lehn

Während welcher ent haben, von arer durch ge- Wartezeit leistet, durch erhöhte Die Mindest- indessparbetrag lich. Bevor die arer mindestens Nach Erteilung. broz. der Bau- in 12 bis 21 Im Todesfalle der Hinterbliebe- durch eine Ver- jährlich nur Diese Prämie auherrs jährlich Der wartende Prämie zu ent- lstenroter Bau- in Staats aus- idigen Kontrolle ft in München. reits eine Höhe über müssen be- parer verwendet emeinschaft der aus und ver- n feiner anderen Bauparer wird ft m. b. S., er ltschaftsanteilen. einen aus ihrer seine Tätigkeit Kontrolle über ochperzige Stif- daß bisher an- arleben von der en vor der Zu- Summe aus ihren werden im arer auf wert- S. S. sind alle t mit seinen Ar- und Lehrer aller. n. reichen sich in nde. Besonders n vielen Hunder- a 43 Proz. Ar- S. S. vereinigt reichen, nämlich n. Recht wohl- die S. S. nicht n. Einbruch, daß ch in Wirklichkeit e frühzeitige Er- schaft der Freunde lthilder von aus- eich segensreicher a Wohnungsbau n Hagen Aufsehen. Der Mann hatte sich damals auf gestohlene und gefälschte Rezepte ein gefälschtes Kaufsgift veräußert und konnte nur durch einen Zufall der Polizei übergeben werden. In Dortmund ist jetzt ein Hagener verhaftet worden, der unter den gleichen Umständen Kaufsgift an sich bringen wollte. Die Ermittlungen werden sich nunmehr darauf erstrecken, ob es sich um eine weitverbreitete Verbrecherbande handelt, mit der auch die Hagener Affäre in Zusammenhang steht.

Bei Fortbestand Im allgemeinen

ologische Voraus- zunehmen sind, so hweg alle in- und endenden Ereignissen Ausdeutung geben. llen im Frühjahr n. Auch vollswirt- Verschlechterungen rüche in größerer 929 weiterführen. es Schwereitungen es weitergreifen. ag und zunehmende eblicher Schwierig- de stark veränderte werde. Kamentlich rochene Kampfsjahr n der einzelne Ge- neuen wesentlichen für ihn die Frage,

Sport.

ngen kampfslos ge- ar.)

Paris.

großen Zuschauer- spiel Berlin — rf und von der fran- ne war, nicht immer egreichen Landsleute

4:3
2:3 (1:0)
3:0

Trostkrunden.		
1860 München gegen 1. F. C. Nürnberg	1:2	
Phönix Karlsruhe gegen Union Böttingen	3:1	
W. f. R. Heilbronn gegen F. B. Karlsruhe	3:3	
W. f. R. Nürnberg gegen Fahn Regensburg	2:0	
S. F. Saarbrücken gegen Rot-Weiß Frankfurt	2:2	
S. F. Wiesbaden gegen Phönix Ludwigshafen	1:2 (0:0)	
W. f. L. Neu-Isenburg gegen F. B. Saarbrücken	4:2 (2:0)	

Verbandsspiele.		
Sp. Bgg. Hof gegen W. f. R. Jülich	1:2	

Privatspiele.		
Mannheimer Auswahlmannschaft gegen M. T. R. Budapest	1:3	
F. S. B. Frankfurt gegen Sparta Prag	2:3 (0:2)	

Aus Nah und Fern.

A Hersfeld. (Die Ausmaße der Diphtherie.) Im Verlaufe der beiden letzten Monate hat sich in Stadt und Kreis Hersfeld die Diphtherie unter den Kindern ziemlich verbreitet. Sieben Kinder sind an der Krankheit gestorben, was im Verhältnis zu der Zahl der Erkrankungen eine hohe Sterblichkeitsziffer darstellt.

A Grünberg. (Gefängnis für Milchpanscher.) Das hiesige Amtsgericht beurteilte die Landwirtin Marie Appel aus Gelshausen wegen Milchpanscheri zu zwei Wochen Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe. Die Beurteilung hatte der Vollmacht vorsätzlich 17 Prozent Wasser zugefügt.

A Kettlerbach. (Jugendliche, die im Unterstand leben.) Im nahen Wald wurde ein Unterstand entdeckt, der von Jugendlichen angelegt war und als Versteck für Diebesgut und Aufenthaltsort für eine Gruppe Jugendlicher diente, die planmäßig Diebstähle ausführte. Die Juchsen konnten ermittelt werden. Sie gefunden mehrere Einbrüche und Drahtseilattentate auf Fahrzeuge.

A Weyer, Oberlahnkreis. (Töblicher Unfall.) Hier herumgibt die 15jährige Sohn des Landwirts Wilhelm Heberling tödlich. Bei der Herstellung sogenannter Kanonenschläge bemühte sich der Junge, eine Pulverladung in eine Eisenröhre zu stopfen. Hierbei entzündete sich das Pulver, die Röhre zerbrach und Splinter trafen den jungen Heberling so schwer am Kopf, daß er kurz darauf starb.

A Diez a. L. (Bürgermeister „Dynastie“.) In der benachbarten Gemeinde Verhausen ist das Amt des Bürgermeisters seit 80 Jahren in der gleichen Familie geblieben, und zwar in den Händen der Familie Botenheimer. Diese Bürgermeister-Tradition in einer Familie ist dadurch besonders interessant, daß jedesmal nach einem großen geschichtlichen Ereignis (1848, 1871, 1918) ein anderes Haupt der Familie zum ersten Male die Bürgermeisterwürde angetreten hat.

**** Dortmund.** (Einspruch gegen die Steuererhöhung.) Von der Industrie- und Handelskammer Dortmund wurde wegen der in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Gewerbesteuererhöhung bei den Aufschichtsbehörden Einspruch erhoben.

**** Hagen.** (Der Handel mit Kaufsgiften.) Unlängst erregte die Verhaftung eines Kaufsgifthändlers in Hagen Aufsehen. Der Mann hatte sich damals auf gestohlene und gefälschte Rezepte ein gefälschtes Kaufsgift veräußert und konnte nur durch einen Zufall der Polizei übergeben werden. In Dortmund ist jetzt ein Hagener verhaftet worden, der unter den gleichen Umständen Kaufsgift an sich bringen wollte. Die Ermittlungen werden sich nunmehr darauf erstrecken, ob es sich um eine weitverbreitete Verbrecherbande handelt, mit der auch die Hagener Affäre in Zusammenhang steht.

A Offenbach. (Die zu starke Dosis.) In seiner Wohnung in der Bahnhofstraße wurde ein 51jähriger Mann, ein Schwerkrankenbeschäftigter, tot aufgefunden. Man vermutet, daß der Mann zuviel Veronaltabletten, die ihm vom Arzt gegen Kopfschmerzen verschrieben wurden, eingenommen hat.

A Mainz. (Die Schneegänge sind da.) In großen Scharen haben seit einigen Tagen aus dem Norden hergezogene Schneegänge ihr winterliches Standquartier in den stillen Jünlern der Mittelrhein bei Ginsheim und Alheim aufgeschlagen. Die Tiere sind äußerst selten.

A Mainz. (Die Niederlegung des Munitionsbepots.) Die Reichsvermögensstelle hat mit der Niederlegung der Munitionsbepots in den Forts Gonsenheim und Hartenberg begonnen. Die Niederlegung erfolgt auf Grund der Bestimmungen des Versailler Vertrags und nimmt wahrscheinlich mehrere Monate in Anspruch.

A Worms. (Explosion von Benzindämpfen.) In der Eisbachstraße hatte ein 23jähriges Mädchen ein Kleid mit Benzin gewaschen und wollte es zum Trocknen aufhängen. An dem Herdfeuer entzündeten sich die Benzindämpfe und explodierten. Die Fenster wurden hierbei zertrümmert, das Mädchen, seine Mutter und ein 7jähriges Kind erlitten erhebliche Brandwunden.

**** Koblenz.** (Erstaunlich schnelle Heilung.) An der oberen Röhre stand ein Mann, der mitleiderregend zitterte und einen schweren Nervenschmerz zu haben schien. Reichlich flossen die Spenden. Ein hiesiger Einwohner, der den Kranken offenbar kannte, sah sich den „Kriegsinvaliden“ näher an und jagte ihn schließlich fort. Der Rührer „zitterte“ noch ein wenig und schlich dann schein in die Roonstraße. Hier war er von seinem Leiden plötzlich vollkommen „geheilt“. Von dem „Wunderdoktor“ vollständig kuriert, rannte er nunmehr umgestüm von dannen. Wie der „Wunderdoktor“ angibt, soll der „Berufszitterer“ überhaupt keinen Nervenschmerz haben und außerdem das reichlich ergaunerte Geld „allopathisch“ verwerten.

□ 16 Selbstmorde und Selbstmordversuche an einem Tage. In Berlin sind im Laufe eines Tages nicht weniger als sechzehn Selbstmorde und Selbstmordversuche zu verzeichnen gewesen. Diese hohe Zahl ist offenbar auf den Jahresbeginn zurückzuführen, wo sich die wirtschaftliche Not für viele besonders drückend gestaltet hatte.

□ Beilegung der Opfer des Kinobrandes. Unter Teilnahme großer Scharen der Bevölkerung fand in Paisley (England) die Beerdigung von 50 der 76 Opfer des Brandunglücks im Glen-Kino statt. Sämtliche Leichen hatten geschloffen. Der Trauerzug dauerte fünf Stunden. Aus ganz England waren Zeichen der Anteilnahme der Bevölkerung durch Kranzspenden und Geldstiftungen für den Hilfsfonds in Paisley eingetroffen. Vor dem Untersuchungsrichter fand am gleichen Tage die erste Vernehmung des gestern verhafteten Theaterleiters statt. Der Richter lehnte den Antrag auf Haftentlassung ab.

**** Saarbrück.** (Wenn zwei sich streiten...) In Jittersdorf standen an einem der letzten Mittage in der Dorfstraße zwei fremde Herren in der Straßenrinne und führten eine erregte Auseinandersetzung. Im Verlaufe des Streites nahm der eine seinen Gegner am Kragen und setzte ihn in die nebenan befindliche Jauchegrube, ließ ihn einige Minuten in dem „Bad“ plätschern und zog ihn dann wieder heraus. Der über und über Begossene schüttelte schleunigst in ein gegenüberliegendes Haus, um sich seines „Badeanzuges“ zu entledigen. Wie sich herausstellte, waren es zwei Autosportler, von welchen keiner das Benzin, das sie an der Tankstelle in Jittersdorf einnehmen mußten, bezahlen wollte. Darüber war der Streit entstanden.

□ Ein Gemeindevorsteher brennt mit einer Achtzehnjährigen durch. Unter Hinterlassung seiner Frau und zweier Kinder ist der 34jährige Gemeindevorsteher und Großbauer Kagerer in Karow bei Genthin seit einigen Tagen mit der 18jährigen Tochter seines Nachbarn, des Landwirts Braune, verheiratet. Die Flucht ist von ihm lange vorbereitet gewesen. Er hat auf seine etwa 200 Morgen umfassende Wirtschaft Gelder in Höhe von etwa 60 000 bis 80 000 Mark aufgenommen. Er war bis zur letzten Wahl in Karow Gemeindevorsteher und war auch wiedergewählt worden, hatte aber die Wiederwahl abgelehnt. Von den Angehörigen wird vermutet, daß Kagerer sich im Besitz eines Auslandspasses befindet und nach Kanada reisen wird.

Lorch und das Reichsehrenmal.

Die Antwort des Reichsinnenministers.
Eine Zeitung in Bingen hatte in letzter Zeit die Werbung für die Lorch Inseln als Platz des künftigen Reichsehrenmals wieder aufgenommen, in der Hoffnung, dem Mittelrhein dadurch den Anspruch auf das Denkmal zu sichern, welches auf den Toteninseln einen geradezu idealen Platz erhalten hätte. Zur Unterstützung der Werbung hatte das Blatt sich auch an den Reichsinnenminister gewandt, mit der Bitte, das Lorch Projekt zu unterstützen.

In dem Antwortschreiben des Reichsinnenministers heißt es: Der Reichstag hat vor einigen Monaten den Beschluß gefaßt, die Reichsregierung zu ersuchen, die Frage des Reichsehrenmals bis zur Rheinlandräumung ruhen zu lassen. Das Reichskabinett hat diesem Ersuchen entsprechend die einzelnen vorliegenden Projekte nicht erörtert. Dagegen hat vor einigen Wochen das Preussische Staatsministerium den Beschluß gefaßt, unter gewissen Voraussetzungen die Schinkel-Wache in Berlin zu einem Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges auszubauen.

Dieser Beschluß fiel zeitlich zusammen mit der Räumung jener Gebiete im Rheinland, die für die Aufstellung eines Reichsehrenmals in G. in Betracht kommen. Unter Würdigung dieser Sachlage habe ich dem Reichstag mitgeteilt, daß ich nunmehr die Frage der Errichtung des Reichsehrenmals weiter fördern würde und daraufhin Besprechungen mit dem Preussischen Staatsministerium im Sinne eines einheitlichen Vorgehens aufgenommen. Diese Besprechungen haben zu einem Beschluß noch nicht geführt, so daß auch aus formalen Gründen die abschließenden Erörterungen und Entschlüsse in dem Kabinett noch nicht erfolgen können. Zudem ist die gesamte innen- und außenpolitische Situation nicht gerade geeignet, die Angelegenheit in der nächsten Zeit als vorbringlich zu behandeln. Ich halte es nicht für zweckmäßig, mich in diesem Stadium für eines der vorliegenden Projekte besonders einzusetzen und beäufere darum, Ihrer Bitte, mich für die Insel Lorch zu erklären, nicht entsprechen zu können.

Die Hammersteiner Epidemie gebannt?

Erfolgreiche Schutzimpfungen. — Ergreifende Szenen bei der Beilegung der Kinder.

Nachdem im Laufe der letzten Tage noch einige Kinder im Lager Hammerstein der Streptokokkeninfektion erlegen sind, wird an maßgebender Stelle angenommen, daß die Seuche jetzt gebannt sei. Bisher sind über 50 Kinder seit Auftreten der Krankheit in den Weihnachtsfeiertagen gestorben. Man hofft, daß von den noch kranken 40 Kindern der größte Teil mit dem Leben davonkommt.

Auf Anraten des Berliner leitenden Arztes am Virchow-Krankenhaus, Prof. Friedemann, wurden jetzt Schutzimpfungen an den Kindern vorgenommen, worauf im Zustand vieler Kinder eine Besserung eintrat. Zweifellos sind die Krankheitskeime, die die schwere Epidemie verursacht haben, aus Rußland eingeschleppt worden. Trotzdem feststeht, daß von deutscher Seite alles getan worden ist, um den Deutschrußen zu helfen, begab sich zu nochmaliger Untersuchung der Krankheit eine Kommission nach Hammerstein, die aus dem stellvertretenden Reichskommissar für die Deutschrußen-Hilfe, Dr. Straube, dem Direktor des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Frey, und einem bekannten Bakteriologen besteht.

Die Beilegung der gestorbenen Kinder erfolgte auf einem besonderen Fluchtschiff. Es spielten sich dabei ergreifende Szenen ab.

Der Lagerdirektor von Hammerstein, Major a. D. Fuchs, stellt gegenüber anderslautenden Meldungen fest, daß die Flüchtlinge ohne Ausnahme immer wieder betonen, wie außerordentlich dankbar sie Deutschland sind, daß es sich ihrer angenommen hat. Sie erklären weiter, daß es ihr größter Wunsch sei, nach Kanada weiterzuwandern zu können, daß aber niemals eine Rückwanderung nach Rußland in Frage komme. Dasselbe wird aus den anderen Fluchtschiffen gemeldet. Der Zustand der in Prenzlau erkrankten 40 Kinder ist zufriedenstellend.

Übermals Feuer im Kapitol.

Auch diesmal sehr erheblicher Schaden.

Nachdem erst am Seilsaen Abend das Weiße Haus in Washington von einem Brand heimgesucht worden war, ist neuerdings in einem Flügel des Kapitols abermals ein Feuer ausgebrochen. Der Brand entstand in dem im vierten Stock gelegenen Malerzimmer der Hausverwaltung.

Zum Unglück befand sich neben diesem Künstlerzimmer das Ergänzungsgeschäft für das Repräsentantenhaus, das etwa 1000 Bände Kongressakten, die eingezeichneten Gesetzesvorlagen usw. enthielt. Die Flammen fanden infolgedessen sehr umfangreiche Nahrung. Auch durch die Wassermassen ist beträchtlicher Schaden erwachsen.

Revolte im Virchow-Krankenhaus.

Ein Hungerstreik.

Wie gemeldet wird, ist in der Abteilung für Geschlechtskranke des Virchow-Krankenhauses in Berlin eine Anzahl Kranker in einen Hungerstreik getreten. Es wurde auch der Versuch unternommen, Besucher, die sich schon vor der Besuchsstunde an den Türen angeammelt hatten, zu Ausschreitungen zu bewegen, was jedoch nicht gelang. Sieben Kranke bemängelten die zugeteilten Essenportionen. Die Direktion des Krankenhauses stellte ihnen anheim, die Portionen zurückzugeben. Bei vier Portionen war das Gewicht vollkommen richtig, während drei Portionen etwas weniger wogen. Die Kranken erhielten anderes Essen, wiesen es aber zurück. Der gleiche Vorgang wiederholte sich später: Wie die Krankenhaus-Leitung mitteilt, handelt es sich um insgesamt 30 Personen.

In Zusammenhang mit den Vorkommnissen im Virchow-Krankenhaus wurden zwei Mitglieder des Betriebsrates des Virchow-Krankenhauses, der Hausdiener Rohst und das Stationsmädchen Dante fristlos zu entlassen, da beide im Krankenhaus Propaganda für den Hungerstreik getrieben haben. Im übrigen haben die Patienten den Hungerstreik bereits wieder abgebrochen.

Neueste Nachrichten.

Für 70 000 Mark Edelpelze geraubt.

Bonn, 5. Januar. Hier stiegen mehrere Männer aus einem Kraftwagen vor einem Pelzgeschäft am Marktplatz aus. Unter dem Geräusch des laufenden Motors schnitten sie vor der Eingangstür das schwere Eisengitter durch und erbrachen mit Brechstangen die Eisenbohlen vor der Tür. Sie raubten dann für etwa 70 000 Mark Edelpelze, schleppten sie in den bereitstehenden Wagen und fuhren davon.

Ein Einbrecher sticht zwei Menschen nieder.

Barmen, 5. Januar. Der Inhaber eines Lebensmittelgeschäfts überraschte einen Einbrecher. Dieser stürzte sich auf den Inhaber und brachte ihm mehrere Messerstiche bei. Die Hilferufe ihres Sohnes herbeieilende Mutter wurde von dem Einbrecher ebenfalls mit Messerstichen bearbeitet. Beide mußten mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Täter konnte noch im Laufe der Nacht verhaftet werden.

Mylow — Tschitscherins Nachfolger?

Kowno, 5. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, wird der Außenkommissar Tschitscherin nach achtmonatiger Abwesenheit am 7. Januar wieder in Moskau eintreffen. Am 8. Januar wird er dem Rat der Volkskommissare und dem Politbüro sein Rücktrittsgesuch übermitteln. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird sein Gesuch genehmigt werden. Tschitscherin wird nicht nur vom Posten des Außenkommissars, sondern auch von den Pflichten als Mitglied des Hauptausschusses der kommunistischen Partei entbunden werden. Vorläufig wird Tschitscherin keine weitere Verwendung im Staatsdienst finden, sich vielmehr nach Wiesbaden zurückbegeben. Zum Nachfolger Tschitscherins wird Alexej Mylow ernannt werden, unter Beibehaltung seiner Stellung als Vizepräsident des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion.

Hausdurchsuchung bei italienischen Anarchisten in Genf.

Genf, 5. Januar. Auf Anweisung der schweizerischen Bundesbehörde hat die Genfer Sicherheitspolizei in der letzten Nacht bei mehreren italienischen Anarchisten und Antifaschisten Hausdurchsuchungen vorgenommen, und einige davon auf dem Polizeiamt einem längeren Verhör unterzogen. Die Hausdurchsuchung erfolgte auf Grund der in Paris gemachten Aufdeckungen von einem antifa-schistischen Attentatsplan gegen die italienische Abordnung bei der nächsten Ratsagung des Völkerbundes und mit Rücksicht auf den belgischen Hofzug, der am heutigen Samstag durch die Schweiz nach Rom zur Hochzeit des italienischen Kronprinzen fährt.

Ein Autobus vom Pennsylvania-Expreß überannt.

Nenn Tote.

Berlin, 5. Januar. Die Blätter melden aus New York: Bei Boosler im Staate Ohio überannte der Pennsylvania-Expreß bei einem Eisenbahnübergang einen Schnellautobus. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Autobus hundert Meter weit fortgeschleudert wurde. Bei dem Unfall kamen neun Schüler ums Leben, eine größere Anzahl wurde schwer verletzt.

Verhaftung wegen des Autounfalls bei Jüterburg.

Königsberg, 5. Januar. In dem Ermittlungsverfahren zur Aufklärung der Ursachen des schweren Autounfalls beim Bahnübergang in Jüterburg in der Silvesternacht ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft Jüterburg am Samstag gegen den Schrankenwärter Fiedler die Untersuchungshaft angeordnet worden. Die Ehefrau des Schrankenwärters hat am Freitag vor dem Staatsanwalt Befreiungen gemacht, durch die ihr Ehemann aufs schwerste belastet wird.

Schiffsunglück.

Oslo, 6. Jan. Südlich von Mesund (Mittelnormwegen) ereignete sich ein Schiffsunglück, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Ein holländischer Dampfer stieß an eine Klippe und wurde in zwei Stücke gerissen. Während es gelang, 34 Angehörige der Besatzung in erschöpftem Zustande zu retten, wird ein Boot, in dem sich weitere fünf Mann befanden, vermisst. Die Insassen sind wahrscheinlich ums Leben gekommen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Zur Förderung der Dedlandkultivierung in der Provinz Westfalen ist ein Dedlandkulturfonds gebildet worden, aus welchem voraussichtlich Darlehen bis zu 60 v. H. der Kultivierungskosten gegeben werden. Einzelbesitzer werden in erster Linie berücksichtigt. Die Darlehen sind voraussichtlich mit 2 v. H. zu verzinsen und mit 4 v. H. zu tilgen. Die Verzinsung und Tilgung beginnt erst nach 3 Jahren.

Anträge sind sofort an den Vorsitzenden des Kreisausschusses in Verleburg zu richten, wobei die Größe der zu kultivierenden Fläche, die Art der Kultivierung (Ortlandflähe oder Aufforstung) und die Höhe der entstehenden Kosten, einschließlich Bearbeitung, Düngung, Einzäunung usw. anzugeben sind. Die Bereitstellung dieser sehr günstigen Kredite ist eine sehr dankenswerte Ergänzung der von der Forstverwaltung des landwirtschaftlichen Kreisvereins eingeleiteten, vom Kreis unterstützten Aufforstungstätigkeit.

Verleburg, den 2. Januar 1930.

Der Landrat. Drossel.

Todesanzeige.

Plötzlich und unerwartet verschied heute nach längerem Leiden unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Stellmacher

Adolf Blecher

im 62. Lebensjahr.

Fischelbach, Hesselbach, Geisweid, Benrath, Oberklingen u. Herberthausen, den 4. Jan. 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag den 7. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr.

Geflügelzuchtverein
für Erndtebrück und Umgegend.

Mittwoch den 8. Januar 1930, abends 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

im Westfälischen Hof.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Geflügelzucht und Abrechnung darüber.
2. Auszahlung der Klassenpreise.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Photogr.-Atelier Kämmerer-Laasphe
täglich — auch abends — geöffnet.

Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

58] (Nachdruck verboten.)

Empfehle meine Werkstatt

zum

Einbinden von Büchern in bekannt dauerhafter Ausführung.

Einrahmen von Bildern unter Garantie staubdicht.

Große Auswahl in modernen Bilderleisten.

BILLIGSTE PREISE.

Die bei mir noch lagernden **Bilder und Denksprüche** bitte ich in Empfang nehmen zu wollen.

Laasphe / / Aug. Imgardt.

Obstbäume
Heckenpflanzen
Koniferen
Rhododendron
Stauden
Rosen

Liefert in bester Qualität

A. Schimmelpfennig

Gartengestaltung, Baumschule,
Rassel, Germaniastraße 1/2
Fernsprecher 4798
— Befichtigung erbeten. —

Sämtl. Druckfachen

Liefert preiswert

Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.

Grundstücksverkauf.

Das fürstliche Grundstück Flur 5 No. 173, 22 am Grobel bei Erndtebrück, groß 1,10,29 ha, soll gegen gütig zum fürstlichen Besitz gelegenes Grundstück vertauscht oder bei gutem Preisangebot auch verkauft werden.

Schriftliche Angebote werden bis spätestens zum 10. dieses Monats erbeten an die

Fürstl. Rentkammer zu Wittgenstein.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 7. Januar.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe, anschließend Morgengymnastik; 13.15: Werbefonzert; 13.30—14.30: Schallplattenkonzert; Musikalische Jugendstunde; 15.15—15.45: Stunde der Jugend; 16 bis 17.45: Konzert des Rundfunkorchesters; 18.05—18.30: Hermann Kradt liest aus eigenen Schriften; 18.35—19.00 von Stuttgart: „Das Auslandsdeutschtum im Jahre 1929“, Vortrag von Dr. Hermann Mübiger; 19.05 von Stuttgart: „David Fr. Strauß als Politiker“, Vortrag von Geh. Archivar Dr. R. Krauß; 19.30: Dichtungen in Frankfurter Mundart, Ausführende: Ene Obermeyer und Hans Nerling; 20.15 von Stuttgart: Holländischer Komponistenabend; 21.30 von Stuttgart: Kapitel 17, ein ferisches Spiel von Otto Violan; 22.15 von Stuttgart: Nachrichtendienst; 22.30 von Stuttgart: Englische Dichtung und Lieber.

MEYERS LEXIKON

Die neue siebente Auflage in 12 Halblederbänden wird Mitte 1930 vollständig sein und etwa 363 Rm. kosten

MEYERS LEXIKON

verbindet zeitgemäß knappe Fassung und Übersichtlichkeit mit größter Reichhaltigkeit in Text, Bildern und Karten

MEYERS LEXIKON

gibt auf jede Frage sofort unfehlbar richtige Antwort und ist der zuverlässigste Berater in jeder Lebenslage

MEYERS LEXIKON

ersetzt eine umfangreiche Bücherei und ist deshalb billig. Bequeme Teilzahlungen erleichtern die Anschaffung

MEYERS LEXIKON

ist durch jede Buchhandlung, die auf Wunsch ausführliche Ankündigungen mit Bezugsbedingungen sendet, zu beziehen.

Carl Schröder / Laasphe

Möbel und Dekoration

Gegründet 1865 — — Fernsprecher 27 — — Gegründet 1865

— Eigene Werkstätten —

Ausstellung kompl. Zimmer und einzelner Möbel

Vornehme Polster-Möbel

Betten / Teppiche / Gardinen

in bekannten, guten Qualitäten

„Gleich, liebes Kind, gleich,“ sagte die alte Dame und eilte an das Telefon. „Marie, hören Sie? Bitte, machen Sie schnell zwei Gläser Glühwein und schicken Sie dieselben gleich herauf! Das kann dann servieren.“

„Muß ich mich erst umziehen, oder darf ich so bleiben?“ fragte Hella. „Ich hab' ja solchen Hunger. Komm, Heinz, eile! Retter, die Suppe naht.“

Heinz stand an dem Kamin und erwärmte sich die Hände. Langsam kam er an den Tisch.

„Jetzt bin ich der eble Retter — aber unterwegs war Hella noch mächtig vertaunt,“ sagte er mit einem Spitzbubenlächeln.

„Das seid ihr zwei eigentlich schon ziemlich lange miteinander,“ warf Ernst dazwischen. „Möchte wissen, was euch gegenseitig über die reizenden Lebern gelaufen ist. — Doch nun berichtet, Rose ist ja zum Bersten neugierig!“

„Ich bin viel zu froh, daß Hella wohl und munter wieder bei uns ist, als daß ich neugierig wäre.“

Jakob servierte Hella jetzt den Glühwein, und sie begann nun zu erzählen, was sie in den Stunden ihrer Abwesenheit erlebt hatte. Natur ist von dem Augenblick der Erlösung an schwindelte sie ein wenig und verschwieß sehr viel.

Heinz beobachtete sie unausgesetzt und freute sich, wie wieder und wieder leicht Blut in ihre Wangen kam, wenn sie von neuem schwindelte. Er tastete vorsichtig mit einem Fuß unter dem Tisch, um Hella's Füßchen liebevoll zu treten. Jetzt meinte er, es gefunden zu haben, und leise stellte er seinen Fuß auf den ihren.

„A. Zum Teufel, paß doch auf, Heinz! Zieh gefälligst deine Beine ein! Was trittst du mir nur andauernd auf den Füßen herum,“ schimpfte Ernst wütend, zog seinen getretenen Lackschuh an das Licht des Tages und beschah sich kritisch die Lackschuh, indem er wie sein angeblicher Urvater Affe auf dem Stuhle hockte. „Natürlich — über die ganze Klappe weg 'ne Schmarre!“

„Versuch's mit Spude, Junge! Und geht's dann nicht weg, schen! Ich dir ein Paar neue!“

„Mußt viel Geld übrig haben.“

„Mir ist heute keine Pfennigspitze zu teuer!“

„Was hast du denn so besonders Nettes erlebt, Heinz?“ fragte Hella mit einem feinen Lächeln.

„Ich? — O — ich! hm, das müdest ihr wohl gerne wissen? — Aee, is nich! Weihnachten überraschte ich euch damit! Wie dahin müßt ihr schon noch warten.“

„Wenn du nicht schon — dann würde ich annehmen, du hättest geerbt!“

„Geh! geschossen, Ernst! Zerbrich dir auch gar nicht erst den Kopf, mein Sohn! Ich schweige.“

„Dann behalte es für dich,“ sagte Ernst wütend, „aber tritt mir nicht mehr auf den Füßen herum.“

„Es soll mir nicht darauf ankommen! Mich stürzt heute nichts aus meinem Himmel.“

Still lag das Kleeblattschloß. Aus Rosas Wohnung klang gedämpft das süße Spiel. Weiße, schwärmerische Melodien drangen bis in die Bibliothek, die in tiefstes Dunkel gehüllt war, nur von dem Sessel, der vor dem verglimmenden Kamin stand, leuchtete ab und zu ein kleiner Funken auf, oder das dunkelrote Licht der Kaminlut warf einen Augenblick auf einen auf und nieder wippenden Lackschuh einen Widerschein.

Ganz leise piffte jetzt jemand die süße Melodie des Liebesliedes mit, das von Rosas Blatt herüberdrollte.

Heinz, der leuchtende Funke mit dem wippenden Lackschuh, schnippte die Asche seiner Zigarre in den Kamin.

„Ich möchte wissen, warum die kleine Rose immer Liebeslieder spielt? Ob sie etwa...?“ sagte er leise vor sich hin. „Und dann möchte ich wissen, ob mein Glühwein stark genug ist, daß es bis zu Hella — zu meiner Hella wirkt? Oder ob sie schon zu Bett gegangen ist? — Hallo — was ist das? Da wollen wir uns mal schnell verstellen!“ Flink sprang Heinz auf und verbergte sich hinter einem der schweren Fenstervorhänge, nachdem er seine Zigarre schnell in die Kaminlut geworfen hatte.

Die rechte Tür nach dem Treppenhaus öffnete sich, und Ernst, schon im Schlafanzug, mit einer Kerze in der Hand, kam herein. Er hatte sich mit einer Kerze bewaffnet, da er wußte, daß das elektrische Licht in der Bibliothek nicht brannte, und leuchtete nun die Bücherregale ab, um sich etwas Lektüre zu holen.

Doch auch ihn störte ein näherkommendes Geräusch. Allmächtiger — ich bin ja im Schlafanzug! Vor allen Dingen das Licht aus! So, und nun hinter einen Vorhang dort! Ist die Luft wieder rein, kann ich ja dann ein Buch suchen, dachte Ernst und schlich den Fenstern zu. Doch im Augenblick, als er sich hinter dem Vorhang bergen wollte, flüsterte ihm eine Stimme zu: „Befest — bitte, nebenan!“

Er taumelte zurück.

„Wer — wer ist da?“

„Nach schon zu, Mensch, Chemiker, und verslede dich! Es kommt jemand,“ zischte Heinz, und Ernst kroch unter den danebenhängenden Vorhang, eben zur rechten Zeit. Denn die linke Tür der Bibliothek öffnete sich, und Rose, die Hand schützend vor die Kerze haltend, die sie im silbernen Leuchter trug, kam leise herein.

Das Licht der Kerze lag voll auf ihrem reizenden Gesicht. Das Haar hing ihr in zwei dicken Zöpfen vorn über die Brust, aber die sich das feine, zarte Balisthemd spannte und die Haut rösig durchschimmern ließ. Ueber das lange, weite Nachthemd hatte sie ihren Kimono gezogen, den sie jetzt, nachdem sie die Kerze auf den Kamin Sims gestellt hatte, fest zusammenzog.

„Brrr! Hier ist's kalt! Also schnell ein Buch genommen — und dann ins warme Bett,“ sagte sie halblaut vor sich hin und suchte nach passender Lektüre.

Hätte sie einen Blick hinter sich geworfen, so hätte sie zwei Männerköpfe gesehen, die hinter den Vorhängen hervortraten und sie betrachteten. Der eine lächelte vergnügt und schielte zu seinem Nebenmann — Heinz. — Der andere, mit wütend gerunzelter Stirn, die Brille hin und her schiebend — Ernst. Die Gedanken, die durch Ernsts Hirn schossen, waren entschieden wütend.

„Muß Heinz jetzt ausgerechnet hier sein? Muß er sie so sehen, so süß, so verführerisch schön? Wenn ich doch jetzt allein mit ihr wäre — und nicht diesen gräßlichen Schlafanzug an hätte, bei Gott, ich fände den Mut, ihr meine Liebe zu gestehen. Nun ist endlich einmal Gelegenheit — und da muß Heinz hier sein! Warum schläft der überhaupt nicht schon längst?“

Rose hatte endlich ein Buch gefunden und wollte eben die Kerze vom Kamin nehmen, als auch sie durch ein Geräusch gestört wurde, das von der rechten Tür herkam.

(Fortsetzung folgt.)

Erst
und
Stro
Marbu

Num

— Die
tate in
geschlo
nisse der
Reichstag
— Die
jeht in d
übergefüh
den, daß
kommen.
— Ein
einer Mo
Militärst
getötet u
— In
Mit Stun
schwere
Missionar
— Ein
Abgang
träumert
tötet, jed

Sozi

Das
den auf
und d
liegenden
sch. Der
in der er
aber von
worden.
Eine
arbeit
sehes nu
schaftstat
Sozialpo
Januar
Gutachter
Reichstag
feh, daß
werden i
bildung,
als die
Folgen d
den kann.
Des
Se e m a
dem neu
H u s g
einem
in engem
Arbeiten
Die Ber
jovist B
laufen
n a t i o
Reichsarl
beiten be
triebs
nejen
Das
Dem
achtung
1. De
der Arbel
Gruppen
2. be
3. ein
Fortbild
vorüberge
Der
zeichniss
huchung
(Abbede
geschloße
der Sum
Tierkörper
Eichungen
genomme
Der
Bergarbe
schriftlich
der ihn
Februar
Für
ein Arbe
am 20. b